Geschichte der Kreuzzüge.

Einleitung.

Wie die Kreuzzüge vorbereitet wurden.

Das gelobte Land, wo der Sohn Gottes in menschlicher Gestalt seines Vaters Namen durch viele Wunder verherrlicht, und insbesondre die Stadt Jerusalem, wo er nach dem Kreuzestode wieder aus dem Grabe erstanden, waren der Christenheit von jeher heilig. Daher wallfahrteten, sobald das Christenthum über die Gränzen Palästinas hinaus verbreitet war, die Christen aus den andern Provinzen des römischen Reichs nach den heiligen Oertern des gelobten Landes. Die Erinnerung an die Reden und Thaten des Erlösers, welche die heiligen Evangelisten berichtet, an den Oertern, wo sie gehört und gesehen waren, versetzte das Gemüth des frommen Pilgers in eine Stimmung schwärmerischer Andacht, zu welcher es sich an keinem Orte so leicht erhob. Ein Gebet auf dem Grabe des Heilandes, ein Bad im Jordan [1]), dessen Wasser durch Jesu Taufe

Die Wallfahrten.

[1]) Der heilige Conon (im sechsten Jahrhundert), Presbyter des Klosters Pentukla am Jordan, ward von seinem Erzbischof beauftragt, diejenigen, welche des Bades im Jordan wegen dahin pilgerten, mit dem heil. Wasser zu waschen. Quoties ergo mulierem inungeret, scandalizabatur atque adeo ex monasterio abscedere volebat. Cum autem eam discedendi cogitationem haberet, assistebat ei S. Joannes Baptista dicens: Tolera et persevera et ego te ab hoc bello liberabo. Einst mußte ihn der heil. Johannes zwingen, eine schöne Perserin zu waschen. Bollandi Acta SS. Febr. T. III. p. 135.

geheiligt war, und die Achtung von vorzüglicher Heiligkeit, welche der Pilger nach geendigter Wallfahrt in seiner Heimath genoß, belohnten für die Mühseligkeiten der Reise. Auch waren mit der Abreise und Wiederkehr des Pilgers nach dem heiligen Lande Gebräuche verbunden, welche zu der heiligen Wallfahrt noch mehr einluden. Wie erhob das Gemüth des Pilgers selbst und die Gemüther der Mitglieder seiner Gemeinde, die Ceremonie, da ihm der Priester das Pilgerhemd [2]) mit dem Kreuz, die Pilgerscherpe [3]), an welche die Pilgertasche [4]) befestigt war, und den Pilgerstab [5]), welche er durch Gebete geweiht hatte, überreichte, und ihn durch Besprengung mit dem geweihten Wasser einsegnete! Eine feyerliche Procession der Gemeine begleitete den Pilger, wenn er abreiste, bis zur nächsten Pfarrey, und wenn er glücklich wieder in seine Heimath gekommen war, dankte er Gott öffentlich für seine Rückkehr und überreichte seinem Priester, zur Aufstellung auf dem Altar der Kirche, einen Palmzweig als das Zeichen der geendigten Wallfahrt ins heilige Land [6]).

Eines der ersten Frömmigkeitswerke Constantins des

2) Französisch: langes.

3) Escharpe.

4) Escarcelle, lateinisch: sporta peregrinationis. Man begreift oft beydes unter dem Namen escharpe.

5) Bourdon.

6) Es läßt sich nicht bestimmen, zu welcher Zeit dieser Gebrauch aufgekommen ist. Aber gewiß ist er alt. Nach Rogerius de Hoveden (in Henr. Savile Collect. scriptor. rer. Anglic.) p. 712. gab Papst Gregor VIII. denen, welche mit König Philipp August von Frankreich im gelobten Lande gewesen waren, als eine besondre Verwilligung den Palmzweig, obgleich sie ihre Wallfahrt nicht vollbracht hatten. S. über alle die angeführten Gebräuche Du Fresne Dissert. (XV. zu Joinville Histoire de St. Louis) de l'Escarcelle et du Bourdon des pélérins de la terre sainte. Deff. Glossarium v. Peregrinatio.

Großen und seiner frommen Mutter Helena, nachdem sie das Christenthum angenommen hatten, war die Reinigung und Ausschmückung der heiligen Oerter Palästinas [7]). Constantin empfahl dem Bischof von Jerusalem, Makarius, die Wiederherstellung des verschütteten Grabes unsers Heilandes, welches nach der Sage am Fuße des Berges Golgatha war, als die heiligste Angelegenheit seines Herzens. Ueber dem Grabe wurde ein schönes Gewölbe erbauet, welches von hohen Säulen getragen wurde; neben demselben wurde ein Bethaus mit kaiserlicher Pracht [8]) errichtet. Zu dem heiligen Grabe führte ein Vorhof, der mit glänzenden Steinen gepflastert und an drey Seiten mit Säulenlauben umgeben wurde. Gegen Morgen von der Grabeshöle ward ein Tempel, erstaunlich an Höhe, Länge und Breite, aufgeführt. Die äußere Mauer desselben zierten glänzende Steine, welche so zusammengefügt waren, daß sie dem schönsten Marmor glichen; das Dach war zum Schutz gegen die Witterung mit Bley gedeckt. Die innern Wände bekleidete Marmor von mancherley Farben, die Decke schmückte geschnitzte Arbeit, und der ganze Tempel stralte in seinem Innern von Gold. Der Eingang war gegen Morgen. Drey Thüren führten in den Tempel, und vor ihnen bildeten zwölf Säulen, nach der Zahl der heiligen Apostel, einen Halbkreis, der mit seinen Enden die Ecken des Hauptgebäudes berührte. An der südlichen und nördlichen Seite des Tempels waren Hallen, deren Gewölbe mit Gold köstlich verziert waren. Die Gewölbe der vordern Hallen ruhten auf großen herrlichen Säulen, die der

7) Eusebius de vita Constantini M. III, 25 sq.

8) Πλουσιᾳ καὶ βασιλικῇ πολυτελείᾳ. Euseb.

entferntern auf einfachern Stützen. Ehe der Pilgrim zu diesem herrlichen Tempel kam, wandelte er durch prachtvolle Propyläen, und aus diesen kam er in den großen Vorhof, an dessen beyden Seiten in schönen Säulenlauben ebenfalls eine große Anzahl von Hallen war. Constantin feyerte sein dreyßigstes Regierungsjahr durch die Einweihung dieses herrlichen Tempels, den er mit vielen Geschenken bereicherte. Aus allen Provinzen des römischen Reichs kamen dieser Feyerlichkeit wegen Christen nach Jerusalem und sahen in der heiligen Stadt an dem Ort, wo der Heiland begraben war, den Beherrscher der Welt nach ihrer Weise beten, und stehend mit frommer Demuth und Andacht eine Rede des heiligen Bischofs Eusebius zum Lobe des heiligen Grabes anhören. Auch zu Mamre, wo Christus Abraham erschienen war, baute Constantin eine Kirche.

Die heilige Helena, um des Erlösers Fußtritte zu küssen [9]), wallfahrtete noch im hohen Alter nach dem gelobten Lande und erbaute zu Bethlehem bey der Höle, wo der Erlöser geboren, und auf der Spitze des Oelbergs, von wo er gen Himmel gefahren war, Kirchen, welche ihr frommer Sohn freygebig ausstattete.

Wohlthätigkeit gegen die Pilger.

Von dieser Zeit an wurden die Pilgerschaften nach dem heiligen Lande bequem und häufig [10]). Den christlichen Pilger aus dem römischen Reich schreckten nicht mehr die Nachstellungen heidnischer Landpfleger; in einem würdigen Tempel überließ er sich jetzt zu Jerusalem öffentlich der

[9]) Τοις βημασι τοις σωτηριοις την πρεπουσαν απεδιδου προσκυνησιν. Euseb.

[10]) Es sind wenige Heilige seit dem fünften Jahrhundert, unter deren Verdiensten nicht auch eine Wallfahrt nach dem heil. Grabe erwähnt wird.

Andacht, welche er zuvor verbergen mußte. Aus Spanien und Britannien, so wie aus dem westlichsten Afrika wallte der Pilger nach Jerusalem nur durch christliches Land, wo er überall gastfreundliche Aufnahme fand. In den beträchtlichern Städten des römischen Reichs war selbst schon durch öffentliche Gasthäuser für die Bequemlichkeit des Wanderers gesorgt. Fromme Personen widmeten sich ausschließlich dem Dienst und der Pflege der Pilger, und erwarben sich damit den Ruf großer Heiligkeit [11]).

Bald ward die Meinung allgemein, daß eine Wallfahrt nach Jerusalem den gewissesten Anspruch auf die Seligkeit des Himmels gebe, ja selbst diejenigen heilige, die vorher den unheiligsten Lastern gedient hätten [12]).

Die Barbaren, welche das abendländische römische Reich zertrümmerten, erhielten von ihren Lehrern im Christenthum auch die Achtung für das Land, wo ihre neue Religion entstanden war, und den Glauben von der Verdienstlichkeit einer Wallfahrt zu seinen heiligen Oertern. Dazu waren sie wahrscheinlich schon durch ihre vorige Religion vorbereitet [13]). Daß eine Wallfahrt nach der heili-

[11]) Unter andern der heilige Gallikan im vierten Jahrhundert, in Ostiensi urbe sancto viro cuidam Hilarino nomine se sociavit, cujus habitationem ampliari fecit ad peregrinorum susceptionem, quam ipse plurimis impendebat. Bollandi Acta Sanctorum. Febr. T. III. p. 68.

[12]) Vita S. Marcelli ex Simeone Metaphraste, b. Bolland in Act. SS. Januar. T. I. p. 616. Der heil. Marcellus, Presbyter und Oekonomus zu Constantinopel (ums J. 476.) bekehrte viele meretrices. „Multae quoque ex iis statuunt ire Hierosolymam, cum ab illo accepissent sumptus, qui sufficerent ad viaticum.“ Sie erlangten dadurch solche dona boni spiritus, daß sie Kranke heilten und Teufel austrieben.

[13]) Bey unsern Vorfahren z. B. ward der heilige Wald bey den Sennonen und der Hain der Hertha auf einer Insel der Nordsee von Pilgern besucht. Tacit. de morib. Germ. c. 39. 40.

gen Stadt auch von ihnen nothwendig zur vollkommenen christlichen Heiligkeit geachtet ward, beweist die Menge der Wallfahrten dieser neuen Christen, welche berichtet werden. Wenn wir zuerst nur von germanischen Pilgern aus dem Reich der Franken hören [14]), so liegt der Grund davon bloß darin, daß die Franken früher als die andern neuen Christen anfingen, ihre Geschichten vollständiger zu verzeichnen.

In eben dieser Völker Charakter war eine hohe Achtung für die schöne Pflicht der Gastfreundschaft. Ein Wandrer war ihnen heilig; daher ihm Obdach, Stroh zum Lager, Herd und Wasser leihen, heilige Pflicht. Diese Achtung für die Gastfreundschaft trugen sie auch in ihre neuen Wohnsitze über, und in diesen kam sie in die engste Verbindung mit ihrer neuen Religion. Fromme Personen glaubten den Weg zum Himmel sich zu öffnen, wenn sie, vorzüglich auf der Spitze von steilen Bergen, oder an den Ufern von Flüssen, über welche keine Brücke führte, Gasthäuser erbauten, wo der ermüdete Wandrer Obdach und Erquickung fand [15]). Auch bey einzelnen Kirchen waren

[14]) So besuchte Guntramnus Boso ums Jahr 570 das heilige Grab, und fand zu Constantinopel, worüber er seinen Weg nahm, Gundebald, der von daher zurückkehrte. Aimoin. de gestis Francor. III, 61. (bey Bouquet T. III. p. 94.) Chronique de St. Denys ibid. p. 240. e.

[15]) Ludwig II. gab den Sendgrafen, welche er 855 nach Italien schickte, den Auftrag: Xenodochia sicubi quae sunt neglecta, ad pristinum statum revocent. Hospitales vero Pauperum tam in montanis quam ubicumque fuisse noscuntur, pleniter et diligenti cura restaurentur. Additam. ad Legg. Longob. in Murat. SS. rer. Ital. T. I. P. II. Wie sehr die Sorge für die Pilger nothwendig zur christlichen Heiligkeit geachtet wurde, erhellt aus der Sorgfalt, mit welcher die Lebensbeschreiber fast aller christlichen Heiligen die Verdienste ihrer Helden um die Bequemlichkeit derselben berichten.

Hospitien, in welchen die Diakoni die Pflege der Pilger besorgten. Besonders ließen die Klöster, welche seit dem sechsten Jahrhundert im ganzen christlichen Europa in großer Anzahl entstanden, sich die Gastfreundlichkeit sehr angelegen seyn, und späterhin ward sie ihnen zur Pflicht gemacht [16]). Auch die Fürsten sorgten für die Wanderer. Schon die ersten christlichen Beherrscher der Franken aus Meroveus Geschlechte sorgten in ihrem Reich durch Gesetze für die Sicherheit und Bequemlichkeit der Pilger [17]), und ihre Nachfolger, die Carolinger, bestätigten und erweiterten ihre frommen Anordnungen [18]). Im longobardischen Königreich fand Karl der Große von seinen überwundenen Vorgängern, besonders von dem König Luitprand, zur Pflege der Waller errichtete heilsame Anstalten, welche er und seine Nachfolger sorgfältig unterhielten [19]). Unter ihnen zeichnete sich vorzüglich Karls des Großen Sohn,

[16]) Z. B. durch die erste und zweyte Synode zu Aachen.

[17]) S. die Beweise bey Bouquet und in den Capitularib. regum Francor. an vielen Stellen.

[18]) So ward in den Capitulis Synodi Vernensis editis a Pipino Rege et ab Episcopis vom J. 755. bey Bouquet T. V. p. 641. Nr. XXVI. verordnet: daß wer von Pilgrimen qui propter Deum ad Romam vel alicubi vadunt, bey Brücken oder unter anderm Vorwand, Zoll fordere, 60 Schillinge dafür büßen solle. Karl der Große befiehlt in einem Capitular vom Jahr 802. ebendaselbst S. 660. ut in omni regno nostro neque dives neque pauper peregrinis hospitia denegare audeat, id est, sive Peregrinis propter Deum ambulantibus per terram sive cuilibet itineranti. Propter amorem Dei et propter salutem animae suae tectum et focum et aquam nemo illi deneget.

[19]) Lex 63. Longob. bey Muratori SS. rer. Ital. P. II. T. I. In der Instruction für den Aufseher (Rector) des Xenodochii Sti Columbani, welches der Bischof Ambrosius zu Lucca 847. erbaute, heißt es: es sey von ihm erbauet worden ad salutem animarum Dominorum nostrorum Hlotarii Imperatoris et Hludovici regum. Muratori Antiquitt. Ital. med. aevi T. III. p. 575.

Ludwig der Fromme, durch Sorgfalt für die Pilger aus; außer mehrern andern Hospitien verdankte ihm der Wanderer, der aus Burgundien über die Alpen nach Wälschland zog, die Bewirthung, welche er in dem Gasthause auf dem Berge Cenis fand [20]). Es war daher schon im neunten Jahrhundert keine beträchtliche Stadt in Frankreich und Italien, wo nicht die Mildthätigkeit eines frommen Christen zur Beherbergung der Wanderer und Pilger ein Hospital erbauet hatte [21]). Auch im griechischen Reich fand der Pilger, der nach dem heiligen Lande wallte, Anstalten zu seiner Verpflegung; zu Constantinopel wenigstens waren im neunten Jahrhundert mehrere Hospitäler [22]).

So wie für arme Pilger auf ihrer Reise gesorgt war, eben so sehr sorgte man dafür, daß sie im heiligen Lande selbst Aufnahme und Bewirthung fänden. Schon Gregor der Große [23]), Bischof von Rom, sandte den Abt Probus mit vielem Gelde nach Jerusalem, wofür dieser daselbst ein prächtiges Hospital erbaute [24]).

J. 590 bis 604.

Da so vieles zu einer Wallfahrt nach dem gelobten Lande einlud, da so fromm für den Pilger gesorgt war, kann es wunderbar seyn, daß die Wallfahrten so häufig

20) Muratori. a. a. O.

21) S. die vielen bey Muratori gesammelten Stellen.

22) Der heil. Nicephorus, Patriarch zu Constantinopel (st. 828.), war Curator maximi in regia urbe hospitalis. Bollandi Acta Sanctor. Mart. T. II. p. 298.

23) Der heil. Gregor zeichnete sich ebenfalls sehr durch Pflege der Pilger aus. Er hatte sogar die Ehre, den Heiland selbst als Pilger zu bewirthen. Vita Gregor. M. auctore Joanne Diacono in Bollandi Acta Sanctor. Mart. T. II. S. 151.

24) Bollandi Act. SS. l. c. S. 157. Probum religiosum Abbatem cum multis pecuniis Hierosolymam destinavit, cujus instantia venerabile xenodochium constituit.

wurden, daß manche mehr als einmal [25]) nach Jerusalem und dem Jordan wallten, daß die Pilger bald nicht mehr damit sich begnügten, Jerusalem zu besuchen, sondern auch Aegypten durchzogen, wo Jesus in seiner Jugend gewesen war, und wo so viele heilige Einsiedler gelebt hatten? Wer Werke der Frömmigkeit mehr liebte, als die Geschäfte seines Berufs, der konnte seinem Hang zum frommen Müßiggang nicht leichter folgen, als wenn er das Pilgerhemd anlegte. So konnte er einige Jahre von der frommen Gastfreundlichkeit seiner Mitchristen leben, und hatte, auch wenn er zurückgekommen war, als ein vorzüglich frommer Christ Ansprüche auf die Mildthätigkeit seiner Mitbrüder.

Die Reliquien.

Ein sehr wirksamer Grund zu diesen Wallfahrten war auch die Sucht, Reliquien von irgend einem Heiligen, und vorzüglich Reliquien von dem Heiland selbst zu besitzen. Die übergebliebene Verlassenschaft, vorzüglich die Gebeine derjenigen Christen, welche durch Frömmigkeit sich ausgezeichnet, besonders die Gebeine derjenigen, welche in den Verfolgungen durch die heidnischen Kaiser standhaft ihren Glauben bewährt hatten, waren schon in den frühern Zeiten ein Gegenstand der Verehrung. Bey den neuen Christen ward seit dem sechsten Jahrhundert diese Verehrung abgötterische Anbetung. Die Reliquien wurden gesucht und theuer bezahlt. Denn die Kirchen und Klöster hielten es für nothwendig, die Gebeine oder andere Ueberbleibsel, entweder von ihren berühmten Schutzheiligen, oder doch von andern Heiligen zu besitzen. Bey den Laien

[25]) So wallfahrtete der heilige Theodorus, Bischof zu Anastasiopel, dreymal nach Jerusalem. (st. 613.) S. sein Leben in Bollandi Act. SS. April. T. III. S. 32. ff.

wurde der Schwur auf die Reliquien eines Heiligen die heiligste Art der Betheurung [26]), und der Besitz einer Reliquie der wundervolle Schutz gegen jede Art von Schaden [27]). Wenn nun gleich auch in Spanien und dem Frankenreich selbst Heilige starben, deren Gebeine Wunderkraft äußerten [28]), und besonders aus Italien, wo während der Verfolgungen so viele Christen die Märtyrerkrone erlangt hatten, Reliquien in großer Anzahl geliefert werden konnten, so behaupteten doch immer die Reliquien aus dem gelobten Lande den Vorzug, und diejenigen Kirchen und Klöster waren ganz vorzüglich geehrt und durch Wallfahrten besucht, welche von dem Heiland selbst oder von seinen gläubigen Freunden und Zeitgenossen Reliquien besaßen. Die christlichen Priester in Jerusalem und in den andern heiligen Städten Palästinas wußten von diesem Glauben Nutzen zu ziehen, und sorgten dafür, daß alle Reliquien dieser Art, wornach nur die Pilger aus dem Abendland hätten fragen können, bey ihnen zu haben waren [29]). Besonders brachten Viele Stücke des

[26]) Capitular. Caroli M. lib. 6. c. 209. Omne sacramentum in Ecclesia et super reliquias juretur. . . . Sic illum Deus adjuvet et illi Sancti, quorum istae reliquiae sunt, ut veritatem dicat. S. du Fresne Glossar. s. v. jurament. ad Sanctorum reliquias et tumulos.

[27]) Ueber die Sitte im Mittelalter, besonders bey den byzantinischen Griechen, im Gefecht Heiligenbilder und Reliquien mit sich zu führen, s. eine gelehrte Anmerkung von du Fresne ad Villeharduin. S. 311 — 313. Selbst Karl der Große nahm Reliquien mit sich in den Krieg. Miracula S. Dionysii, Lib. I. c. 21. Mösers osnabr. Geschichte, Th. I. S. 279.

[28]) Ich erinnere unter vielen andern nur an die heilige Ottilia und die heil. Athala, welche selbst mit den Merovingischen Königen verwandt waren. S. Schilter zu Königshoven Elsaß. und Strasburg. Chronik S. 507. folg. Die heilige Genoveva starb schon zur Zeit Chlodwigs.

[29]) Karl der Kahle baute in Aquitanien bey Carroferenum

heiligen Kreuzes mit, welches sich immer so sehr wieder ersetzte, daß im eilften Jahrhundert die Pilger noch eben so reichlich mit Stücken desselben versehen werden konnten, als im neunten Jahrhundert [30]). Und auch in den Erzählungen von den Wundern bey der Auffindung dieser Reliquien, wodurch sie die Heiligkeit und also auch den Werth derselben vermehrten, zeigte sich die Erfindungskraft der morgenländischen Geistlichkeit unerschöpflich [31]).

ein Kloster, in quo posuit praeputium Domini Jesu Christi. Chronic. Sithiense ad ann. 875. bey Bouquet T. VII. p. 270. Der Abt Richard von Fleury brachte von seiner Wallfahrt non modicam sacratissimae crucis portionem et partem spongiae, qua cruce depositum lotum est sacratissimum corpus nostri Salvatoris. Fragm. historiae Franciae ad ann. 962. Bey Bouquet T. VIII. p. 307.

[30]) So besaß außer der Abtey Fleury auch die Abtey von Carrosum (Carrouges?) in der nachherigen Normandie ein Stück des heiligen Kreuzes, welches sie während der schrecklichen Einfälle der Normänner (um 918.) nach Angoulesme in Sicherheit brachten. Der Graf von Angoulesme mußte aber erst durch eine schwere Krankheit und durch eine Hungersnoth seiner Unterthanen gezwungen werden, die kostbaren Reliquien dem Kloster zurückzugeben. Chron. Ademari Cabanens., bey Bouquet T. X. p. 254. So war auch zu Constantinopel ein Stück des heil. Kreuzes nebst der Dornenkrone des Heilandes, worauf die Fürsten des Kreuzheeres dem Kaiser schwuren. Es würde zu weitläuftig seyn, alle Kirchen und Klöster aufzuzählen, welche sich rühmten, etwas vom heil. Kreuz zu besitzen. In Frankreich war das berühmteste das Kreuz des heil. Lo, welches eine solche Wunderkraft hatte, daß diejenigen, welche falsch darauf schwuren, noch in demselben Jahre starben. Daher wollte König Ludwig XI., der nicht gern seine Eide hielt, nicht darauf schwören. Hénault abrégé etc. (Paris 1768. 8.) p. 412. Der Graf Fulko von Anjou, der im Jahr 1007 seiner Sünden wegen nach Jerusalem wallte und dort von dem Grabstein, indem er ihn küßte, ein großes Stück (maximum frustum) abbiß, erhielt zum Lohn für seine reichlichen Almosen von den Surianern, welche das heilige Grab bewahrten, ein Stück vom heil. Kreuz. Gesta Consulum Andegavens. in d'Achery Spicileg. T. III. (fol.)

[31]) Der Rock Christi z. B. welchen die römischen Soldaten verlo-

Da auch die Mohammedaner, nachdem sie das heilige Land sich unterworfen hatten, großen Werth auf die Reliquien von dem Heiland legten, so mußten die Pilger auch diejenigen, welche sie von ihnen kauften, mit großen Summen bezahlen. Als im Jahr 943 der römische Kaiser Romanus Lekapenus dem Chalifen Motka billah für ein Schweißtuch des Heilandes, welches in der Kirche zu Edessa aufbewahrt wurde, die Freylassung einer großen Menge von muselmännischen Gefangenen durch eine Gesandtschaft anbieten ließ, waren die Cadis und Fakihs, welche der Chalife wegen dieses Antrags versammelte, verschiedener Meinung, doch ward durch die Mehrheit der Stimmen endlich entschieden, daß die Erlösung der Gefangenen aus ihrem Elende wichtiger sey, als die Aufbewahrung des Schweißtuchs im Lande der Gläubigen [32]). Daß auch grobe Betrügereien mit den Reliquien getrieben wurden, seitdem die Begierde nach ihrem Besitz eine Sucht geworden war, läßt sich erwarten [33]). So theuer nun auch die Reliquien den Christen sowohl als den Muselmännern im gelobten Lande bezahlt werden mußten, so war dennoch der Pilger, der die Almosen, welche er auf seiner Reise sammelte, zu ihrem Aufkauf verwandte, und

set hatten, wurde bey Safat unweit Jerusalem in einem marmornen Kasten gefunden, der so leicht war, daß man seine Schwere kaum fühlte. Aimoin. de gest. Franc. bey Bouquet, T. III. p. 105.

32) Abulfedae Annales moslem. Tom. II. p. 424.

33) So erzählt Glaber Rodulphus IV, 3. von einem gemeinen Mann ums J. 1027., der solche verfälschte Reliquien verkaufte. Seine Reliquien waren meistentheils Knochen von kürzlich verstorbenen Menschen, welche er aus der Erde ausgrub. Viele Bischöffe begünstigten aus Gewinnsucht seinen Betrug. Auch als der Betrug entdeckt war, fand er doch fortwährend unter dem Volke großen Absatz seiner Reliquien, und ward sogar als ein Heiliger verehrt.

sie in sein Vaterland brachte, eines großen Vortheils gewiß. Denn die Bischöffe und Aebte oder die Stifter von Kirchen und Klöstern, welche nicht selbst nach Jerusalem pilgerten, kauften sie für vieles Geld, um dadurch das Ansehen ihrer Kirchen und Klöster zu vergrößern; der wohlhabende und wohlthätige Pilger erwarb sich wenigstens den Himmel, wenn er sie einer Kirche oder einem Kloster schenkte. Viele fromme Laien kauften die Reliquien, um sie für sich als Gegenstand frommer Verehrung und zum Schutz gegen die Anfechtungen des bösen Feindes aufzubewahren, oder sie an Kirchen und Klöster zu verleihen. So waren die Reliquien überhaupt, und insbesondere die Reliquien aus dem gelobten Lande, ein einträglicher Handelszweig geworden; sie wurden deswegen auch von morgenländischen Kaufleuten nach dem Abendlande gebracht [34]) und der Gewinn, welchen diese davon zogen, reitzte viele Christen zur Unternehmung einer Wallfahrt. Seit dem neunten Jahrhundert kam nicht leicht ein Pilger aus dem gelobten Lande zurück, ohne Reliquien mitzubringen.

Bey dieser hohen Meinung von der Verdienstlichkeit einer Wallfahrt nach dem gelobten Lande, bey den irdischen Vortheilen, welche sie darbot, und bey den sorgsamen Anstalten, durch welche die fromme Wohlthätigkeit der Christen für diejenigen sorgte, welche sie unternahmen, war es natürlich, daß man auch lebhaften Antheil nahm an dem Schicksal des Landes selbst und der christlichen Mitbrüder, welche es bewohnten. Ein vermögender Pilger

[34]) Zur Zeit des Merovingischen Königs Guntram (st. 593.) brachte ein syrischer Kaufmann Reliquien des heiligen Sergius nach Bordeaux. Gregor. Turonens. VIII, 31.

vergrößerte damit die Verdienstlichkeit seiner Meerfahrt [35]), daß er unter die armen Christen Jerusalems, Bethlehems und der andern heiligen Oerter Almosen vertheilte, und auch die, welche nicht selbst den Pilgerstab nahmen, erwarben sich das Verdienst, ihre Mitbrüder in Palästina, besonders die Klöster in den heiligen Städten und die Mönche auf dem Berge Sinai, mit reichen Gaben beschenkt zu haben [36]). Manche Pilger bauten selbst Klöster im heiligen Lande [37]).

Der Handel.

Dieses Interesse am gelobten Lande ward durch den Handel mit dem Orient gestärkt, welchen mehrere Städte des ehemaligen abendländischen römischen Reichs, besonders die Städte am mittelländischen Meere, sich zu erhalten gewußt hatten, obgleich sie den deutschen Barbaren gehorchten, welche nicht, wie ihre vorigen römischen Beherrscher, den Handel begünstigten. Die Marseiller befuhren noch im sechsten und siebenten Jahrhundert das mittelländische Meer mit ihren Schiffen [38]) und holten von der

[35]) Das deutsche Wort für passagium, womit man oft eine Wallfahrt und späterhin einen Kreuzzug nach dem gelobten Lande bezeichnete.

[36]) Der heil. Gregor „tam ibi (Hierosolymis) quam in monte Sinai penes Arabiam Dei famulis sub regimine Palladii constitutis quotidiani victus et vestimenti copiam quamdiu vivere potuit, annualiter mittere procuravit. Bollandi Acta SS. a. a. O.

[37]) Z. B. der heil. Theodosius stiftete auf seiner Wallfahrt, ums Jahr 529, ein Kloster bey Jerusalem. Bollandi Acta SS. Jan. T. I. p. 686. S. über die Klöster im heil. Lande Bolland. ad XX. Jan. beym Leben des Euthymius, eines Heiligen aus dem sechsten Jahrhundert.

[38]) Chilperich I. (v. 561 — 584.) sandte an Tiberius, Kaiser zu Constantinopel, einen Gesandten auf einem Schiff von Marseille. Gregor. Turon. VI, 2. Man erhält von diesen Schriftstellern nur gelegentlich Bruchstücke über Gegenstände, von welchen man am liebsten vollständige Nachrichten von ihnen hätte. Nach Nicea kamen französische Kaufleute, id. VI, 16.

syrischen Küste und von Alexandrien Papier, Oel, und die Seidenwaaren und Specereyen [39]), welche aus dem entfernten Orient nach diesen Handelsplätzen gebracht wurden. Sie und die morgenländischen Kaufleute, welche nach dem Abendlande kamen und den größten Theil von Frankreich durchwanderten [40]), boten die reizenden Produkte des Orients feil. Die Barbaren gewonnen auch bald daran einen so großen Geschmack, daß in ihren Augen fast nichts Werth hatte, als was aus dem Morgenlande kam. An dem Hofe 561
des Königs Guntram von Burgundien liebte man den Wein bis
von Gaza in Syrien als das köstlichste Getränk [41]). Der 593.
Hof des Königs Dagobert gab an Pracht dem Hofe von 622
Konstantinopel nichts nach; denn die Franken hatten in bis
den Kriegen, welche sie für die griechischen Kaiser gegen die 638.
Longobarden in Italien geführt, durch Sold und Beute große Reichthümer gewonnen. An diesem Hofe kleidete der Goldschmidt, der heilige Eloi, sich in Seide und ägyptische Leinwand, und an seinem Gürtel funkelten die kostbarsten Edelsteine des Morgenlandes [42]). Nicht nur ins Franken-

[39]) Gregor von Tours (V, 5.) schrieb an den Bischof zu Nantes (Namneticae urbis), der ihm einen Brief voll Schmähungen geschrieben hatte: „O si te habuisset Massilia sacerdotem! numquam naves oleum aut reliquas species detulissent, nisi tantum chartam, quo majorem opportunitatem scribendi ad bonos infamandos haberes. Sed paupertas chartae finem imponit verbositati."

[40]) Gregor. Tur. IV, 38. Im Jahr 591. verschaffte sich ein Syrischer Kaufmann durch Bestechung das Bisthum Paris. X, 26, vergl. VIII, 31. X, 24. Noch mehrere Stellen sind gesammelt von Deguignes in Mémoires de l'académie des Inscriptions et belles lettres. T. XXXVII. p. 471. folg. Wir werden, bey der Untersuchung über den Einfluß der Kreuzzüge auf den Handel, diesen Handel mit dem Orient genauer darstellen, als in dieser allgemeinen Uebersicht geschehen kann.

[41]) Gregor. Tur. VII, 29.

[42]) Audoeni vita St. Eligii. Part. I. Nr. 13.

reich, sondern auch nach Spanien zogen die Kaufleute aus dem Morgenlande [43]). Diese Verbindung mit dem Orient, dies entstandene Bedürfniß seiner Schätze, erhielten auch bey denen das Interesse für das heilige Land rege, welche nicht aus christlicher Frömmigkeit es liebten. Zugleich aber erleichterte dies Handelsverkehr des Abendlandes mit dem Morgenlande die Reisen derjenigen, welche nach dem heiligen Lande wollten, um den Grabstein des Erlösers zu küssen.

Daher erregte es ein nicht geringes Schrecken in ganz Europa, als die Länder, welche den frommen Christen heilig, dem Handelsstande und den an orientalischen Luxus gewöhnten Reichen wichtig waren, in die Gewalt derjenigen fielen, welche nicht an Jesum Christum, den Sohn Gottes glaubten.

Das heil. Land unter den Arabern.

Ums Jahr 609 trat zu Mekka Mohammed, der Sohn Abdallahs, ein edler Araber aus dem Stamm Koreisch auf und lehrte, er sey der letzte und größte Prophet, größer als alle Gesandte Gottes, welche seit Adam bis auf Jesum den Messias im jüdischen Volk erschienen, und daß alle Menschen sich dem einzigen Gott weihen müßten [44]) nach der Weise, welche er lehre; denn die Religion

[43]) So finden sich auch in den legibus Visigothorum mehrere sehr günstige Gesetze für die negotiatores transmarinos, welches doch wohl meist Kaufleute aus dem Morgenlande waren. lib. II, tit. 3.

[44]) Moslem (bey Persern und Türken Musulman, daher unser Muselmann, Muselmänner), „einer, der Gott und dessen Willen mit unverfälschtem Glauben und unbedingtem Gehorsam ergeben ist" nach Reiske's richtiger Erklärung zu Guthrie und Gray B. VI. Th. I. S. 65. Das ist die Summe des Islam, daß man bekenne, es sey kein Gott als Allah, und Mohammed sey sein Gesandter, daß man zu den bestimmten Zeiten bete, Almosen gebe, im Monat Ramadan faste und wenn man kann, zur Kaaba wallfahrte. S. Pocock Specim. Hist. Arab. S. 52.

der Juden und der Christen, welche von Israel, dem Enkel Abrahams herstamme, sey von ihrer alten Reinigkeit entartet; durch ihn offenbare sich unverfälscht das Licht, welches Ismail, der Araber Stammvater, von Abraham seinem Vater erhalten, und welches bis jetzt bey seinem Volk im Dunkeln verborgen gewesen sey [45]). Einige seiner Verwandten und viele der angesehenen Araber zu Mekka erkannten ihn als göttlichen Propheten an, verließen den Dienst der Abgötter, und dienten jetzt Allah durch Gebet, Fasten und körperliche Reinigungen. Noch lichter überzeugte er von seiner göttlichen Sendung die Araber, welche dem wahren Gott schon nach jüdischer oder christlicher Weise dienten; die Stadt Jathreb nahm ihn als den Gesandten Gottes an, denn sie ward von christlichen oder jüdischen Arabern bewohnt [46]). So wie Mohammeds Anhänger sich vermehrten, entbrannte gegen ihn mehr die Eifersucht seiner Stammsgenossen, der Koreischiten, denn sie fürchteten, das Ansehen der Kaaba, in deren Besitz sie waren, möge durch ihn zerstört werden. Sie beschlossen endlich, J. 622.
ihn zu tödten und Mohammed entwich aus Mekka zu seinen Getreuen nach Jathreb, welche seit dieser Flucht die Stadt des Propheten (Medinah on-Nabi) genannt wurde. Nachdem er sieben Jahre hindurch viele Reichthümer durch die Plünderung der seinen Feinden gehörigen Karavanen, welche auf ihrem Wege aus Syrien die Gegend von Medinah berühren mußten, sich erworben hatte, in einigen Gefechten von den Koreischiten besiegt war, in meh-

45) Pococke S. 54.

46) Die arabischen Christen nahmen meistentheils nur eine Natur in Christo an, nach der Lehre der Jakobiten. Es hatten schon vorher christliche Könige in Arabien geherrscht. Pococke S. 136. folg.

tern sie besiegt, und seinen Anhang durch große Klugheit
J. 630. und List vermehrt hatte, eroberte er im achten Jahre nach seiner Flucht seine Vaterstadt Mekka durch die Waffen. Die Mäßigung, mit welcher er diesen großen Sieg benutzte, gewann ihm alle Gemüther. Der heidnische Tempel, die Kaaba, wo der schwarze Stein war, welchen Gott aus dem Paradiese mit Adam auf die Erde geschickt, während der Sündfluth wieder zu sich genommen, und an Abraham, als er den Tempel zu Mekka bauete, durch den Engel Gabriel zurückgegeben haben sollte, ward nun ein moslemisches Bethaus. Dahin sollten seine Gläubigen wallfahrten, wie die Juden und Christen nach Jerusolem wallfahrteten. Alle diejenigen, welche ihn als Propheten anerkannten, nahmen ihn auch zu ihrem Fürsten an, denn ihm gehorchte ein tapferes Kriegsheer, wegen der Siege und der Beute, die es unter seiner Anführung gewonnen hatte, ihm ganz zugethan. Nachdem er durch viele Siege den nördlichen Theil Arabiens sich unterworfen hatte, bezwang er mit viel geringerer Mühe den südlichen oder das Land Jemen, dessen durch das warme Klima weichliche Bewohner ihm und seinen härtern Waffengefährten nicht zu widerste-
J. 632. hen vermochten. Mohammed hinterließ seinem Nachfolger (Chalifen) Abubekr die geistliche und weltliche Gewalt in Arabien, und ein Volk, durch zehnjährige siegreiche Kriege zu jeder großen Unternehmung fähig gemacht.

Zu der Zeit, zu welcher der kriegerische Sinn in dem Volk der Araber so mächtig erweckt ward, waren die ihnen benachbarten Nationen in Trägheit versunken. Den Arabern gegen Mitternacht und Abend gehorchten alle Küstenländer des Mittelländischen Meers von Istrien ostwärts bis gegen Cyrene in Afrika dem Volk, welches sich noch

Römer nannte, aber von dem Geist und der Tapferkeit der alten Römer entartet war. Dieses Volkes unkriegerische Schwäche hatten bereits die Araber in mehrern Kriegen [47]), welche sie vor des Propheten Erscheinung mit ihm geführt, erfahren. Oestlich gränzte an sie das weichliche Volk der Perser. Darum gehorchten schon im sechszehnten Jahr, nachdem Mohammed durch die Koreischiten genöthigt worden war, zum ersten Mal die Waffen zu ergreifen, im vierten Jahr nachdem sein Nachfolger Abubeke beschlossen hatte, seine Herrschaft außer Arabien zu verbreiten, ein großer Theil von Persien und das syrische Land bis nach Damaskus hin, außer dem wohlbefestigten Jerusalem, der arabischen Herrschaft. In diesem Jahr ließ der zweyte Chalife Omar durch seinen tapfern Feldherrn Abu Obeidah auch die heilige Stadt bestürmen. Nachdem sie lange [48]) durch den Patriarchen Sofronius gegen die heftigen Angriffe der begeisterten arabischen Schaaren standhaft vertheidigt worden, kam der Chalif selbst ins Lager, und mit ihm schloß der Patriarch die Bedingungen ab, unter welchen er die Stadt den Muselmännern übergab. Noch waren keiner Stadt so billige Bedingungen von den arabischen Eroberern verwilligt worden. „Den Christen ward Freyheit des „Gottesdienstes gestattet in allen bisherigen Kirchen, eine „neue sollte aber nicht gebauet werden; sie sollten auf ihren

J. Chr. 637.

47) Mehrere dieser Kriege werden von Abulfarag. oder Bar Hebraeus in seinem syr. Chronikon erwähnt. Z. B. S. 71. Vorzüglich unternahm Munder, Sohn Naamans, ein arabischer König, mehrere glückliche Streifzüge ins Gebiet der Römer, z. B. im Jahr 553. S. 86. und eben so ein anderer Munder (Sohn Hareths) im Jahr 588. S. 90.

48) Nach den arabischen Schriftstellern vier Monate, nach den christlichen zwey Jahre. Die Ersten zählen wahrscheinlich nur die Tage seit der Berennung, die Letztern rechnen auch frühere Angriffe auf die Stadt mit.

„Kirchen keine Kreuze aufrichten, auch keine öffentliche „Prozessionen mit feyerlicher Herumtragung ihrer Evange„lienbücher und Kreuze halten, ihre Glocken bloß anschla„gen, nicht läuten, keinem Christen wehren, zum Islam „sich zu wenden, den Muselmännern die größte Ehrfurcht „beweisen, von ihnen durch Namen, durch Kleidung und „Gebräuche gehörig sich unterscheiden. Den Chalifen als „ihren Herrn erkennen und ihm die Kopfsteuer bezahlen.“ Dafür sicherte der Chalife den Christen die ungehinderte Ausübung ihrer Religion. Dann zog Omar auf einem rothen Kameel in die heilige Stadt, in so schlechter Kleidung, daß der Patriarch ausrief, als er ihn sah: „das ist der Gräuel der Verwüstung an der heiligen Stäte, von welchem der Prophet Daniel redet.“ Der Chalife erfüllte redlich sein Versprechen, er betete nur auf den Stufen des Eingangs der christlichen Kirchen, damit nicht die mit ihm eindringenden Muselmänner den Gottesdienst der Christen störten, und baute nach des Patriarchen Rath auf dem Berg Moria, wo der Erzvater Jakob auf dem Stein geschlafen hatte, die hohe Moschee [49]), in welcher die Muselmänner, welche zu Jerusalem wohnten, und diejenigen, welche dahin pilgerten, beten möchten. Die Araber nannten seit dieser Zeit Jerusalem das Haus des Heiligthums [50]). Zwey Jahr nach dieser Eroberung vollendeten die Araber
J. 641. die Unterwerfung von ganz Syrien, und im vierten Jahr gehorchte ihnen auch schon Aegypten, das Hauptland des damaligen Handels.

Nachdem Moawia seinem Hause, den Ommajaden, die

[49]) Mesdschid el Aksa.

[50]) Beith el Mekdis, auch Beith el Kods das Haus der Heiligkeit. S. Golius ad Alfergan. S. 134 folg.

erbliche Herrschaft über das Reich der Araber errungen hatte [51]), schreckten schon die arabischen Schaaren mehrere Male Konstantinopel [52]) und zu gleicher Zeit bezwangen sie während vieler inneren Unruhen und Kriege binnen dreyßig [53]) Jahren die ganze Küste Nordafrikas von der Gränze Aegyptens bis an den Ocean. Während der Chalif Walid [54]) in seiner Residenzstadt Damaskus einen prachtvollern Hof hielt, als keiner seiner Vorgänger, unterwarfen seine Feldherren, in Osten Samarkand und einen großen Theil von Indien, und Konstantinopel zitterte vor einem neuen Angriff; im Westen entrissen sie den Gothen, welche sie schon in Afrika bezwungen hatten, die Herrschaft über Spanien, die Balearischen Inseln, einen Theil des Narbonnischen Galliens und Sardinien [55]). Zu der Zeit, wo schon der heilige Vater in Rom selbst vor den Muselmännern zitterte, denn sie hatten auch schon in Sicilien sich festgesetzt und verheerten oft die italienischen Küsten, rief sie Odo, Herzog von Aquitanien, welcher dem fränkischen Hausmeyer Karl Martell nicht unterwürfig seyn wollte, zu Hülfe. Der Emir Abdorrahman kam mit einem großen Heer von den Pyrenäischen Gebirgen nach Frankreich, aber

J. d. H. 39. J. Chr. 659.

51) Die fünf ersten Chalifen Abubekr, Omar, Osman, Ali, Hasan, Ali's Sohn, wurden durch Ernennung ihres Vorgängers oder durch Wahl der Vornehmsten des Volks auf den Thron erhoben.

52) Zuerst im J. 668 noch unter Moawia, der seinen Sohn und Nachfolger Jezid mit einem Heer gegen die Kaiserstadt sandte. S. Abulfedae annales Moslem. ad an. 48.

53) Kairwan, das alte Cyrene, ward im Jahr 666 eingenommen. S. Herbelot v. Cairvan. Um das Jahr 700 waren die Araber schon Herren von Nordafrika.

54) Regierte vom Jahr der Hedschra 86 J. Chr. 705 bis J. d. H. 96 J. Chr. 715, neun und ein halbes Jahr.

55) Herbelot v. Valid und alle morgenländ. Annalisten.

er wollte nicht dem Herzog helfen, sondern das Land unterwerfen, und bald gehorchte ihm oder floh alles ostwärts bis nach Burgund und nordwärts bis an die Loire. Da versöhnte sich Odo wieder mit Karl Martell, und zum ersten Male stritten wider die Ungläubigen in der glorreichen Schlacht bey Tours die abendländischen Christen für die Erhaltung ihrer Sitten, ihrer Verfassungen und ihrer Religion. Durch diesen Sieg und durch einige nachfolgende setzte Karl Martell dem arabischen Reich im Westen seine Gränze. Pipin der Kleine stritt auch mehrere Male rühmlich gegen die Feinde des Glaubens, doch seinem Sohne Karl dem Großen war es vorbehalten, sie ganz aus dem Lande diesseits der Pyrenäen zu vertreiben.

Während in Europa gegen die Muselmänner mit den Waffen gekämpft ward, pilgerten die Christen ungestört, sowohl der Andacht als des Handels wegen, nach Syrien und Aegypten. Jerusalem, der Hauptort für die Andacht, ward auch ein wichtiger Ort für den Handel, denn viele christliche und muselmännische Pilger kamen zugleich wegen der Andacht und wegen des Handels nach Syrien. Im achten Jahrhundert ward jährlich am Tage nach Kreuzeserhöhung in der heiligen Stadt ein großer Markt gehalten, der von einer unzählbaren Menge von Kaufleuten aus verschiedenen Nationen besucht ward [56]).

Seit der Zeit, da mit dem Blutvergießen Abul Abbas
J. 750. das Haus der Abbasiden den Thron bestiegen hatte, ver-

[56]) S. in Mabillon et d'Achery Actis Sanctor. Ord. Benedictin. T. IV. die Reisebeschreibung des heil. Arculfus, welche an den heil. Adamnam (st. 705.) gerichtet ist. „Diversarum gentium undique prope innumera multitudo 15. die septembris anniversario more in Hierosolymis convenire solet ad commercia mutuis conditionibus et emtionibus peragenda. De Guignes a. a. O. S. 480.

welkte der Flor des Chalifats und der Zustand der Christen im Morgenlande ward verschlimmert. So sehr die Christen die Verfolgungen, welche al Mansur über sie verhängte, durch die häufigen Unruhen, in welche ihre Religionsstreitigkeiten ausbrachen, auch durch Einverständnisse mit dem griechischen Kaiser, wodurch sie dessen häufige Einfälle in das Reich der Chalifen beförderten, veranlaßt hatten, so erweckten doch diese verschuldeten Leiden großes Mitleiden bey den abendländischen Christen, und diese suchten durch reichliche Almosen ihren Brüdern im heiligen Lande die Schmerzen des Verlustes ihrer Güter zu lindern. Den Pilgern aus dem Abendlande geschah aber selten etwas zu Leid, und man störte sie nicht in der Ausübung ihrer Andacht. Der Bischof Wilibald von Eichstädt, welcher zu dieser Zeit mit J. 786.
sieben Gefährten nach dem heiligen Lande wallfahrtete, durchreiste ganz Syrien, besuchte vier Male Jerusalem, und ging selbst an den Hof des Chalifen. Da diese Pilger als verdächtig gefangen genommen und vor den Emir zu Emessa geführt wurden, befahl dieser sie frey zu lassen: „denn," sprach er, „Leute aus ihrem Lande habe ich oft hier gesehen, sie suchen nichts Böses und wollen nur ihr Gesetz erfüllen [57]."

Zu der Zeit, da unter Harun dem Gerechten das Chalifat noch einmal mit großem Glanz aufblühte, gründete Karl der Große im Abendlande sein großes Reich. Während Karl in Italien die Longobarden unterjochte, die Araber aus Gallien vertrieb und ihnen die spanische Mark ent-

[57]) Mabillon Acta SS. Ord. Bened. T. II. p. 273. „Frequenter huc vidi venientes homines de istis terrae partibus istorum contribules: non quaerunt mala, sed legem eorum adimplere cupiunt." De Guignes a. a. O. S. 481.

riß, die Sachsen durch langen Krieg ermüdete, die Theiß seinem Reich zur westlichen Gränze setzte, und durch weise Gesetze und Einrichtungen seine Völker bildete, unterstützte er die Christen in Syrien und in den andern saracenischen Ländern durch freygebige Almosen und suchte die Freundschaft der muselmännischen Fürsten, um den Zustand ihrer christlichen Unterthanen zu verbessern [58]). So sandte er nach dem Morgenlande Gesandte, welche den Christen und ihren Kirchen Almosen, und dem Chalifen Harun, welcher im Morgenlande der mächtigste Fürst, wie Karl im Abendlande war, köstliche Geschenke brachten. Zu Harun war der Ruf von Karls Größe gelangt, er bewilligte alles, warum die Gesandten baten, und schickte mit ihnen einen
J. 807. Gesandten, welcher dem König der Franken nach Achen die Schlüssel des heil. Grabes und mehrere kostbare Werke morgenländischer Künstler zum Geschenk brachten [59]). Bis zu seinem Tode sorgte Karl der Große durch Almosen für die Christen zu Jerusalem [60]), so auch sein Sohn der fromme

[58]) Eginhard Vita Caroli M. cap. 16. Ob hoc maxime transmarinorum regum amicitias expetens, ut Christianis sub eorum dominatu refrigerium aliquod ac relevatio perveniret.

[59]) S. Eginhard l. c. chronique de St. Denys bey Bouquet T. V. S. 248. Monach. Sangallens. de gestis Caroli M. lib. II. c. 14. Karl schickte an den Chalifen Gewänder mit Frangen (pallia Fresonica) von allen Farben, die im Orient sehr selten waren, spanische Pferde und Maulthiere, und einige sehr schnelle und starke Jagdhunde. Von den letzten wußte der Chalife keinen Gebrauch zu machen. Die Geschenke des Chalifen werden am vollständigsten aufgezählt und am ausführlichsten beschrieben in den annalibus Mettensib. ad a. 807. Bey Bouquet T. V. S. 354. Schon im Jahr 802 schickte der Chalife an Karln den Großen einen Elephanten. S. Annales Loiseliani ad h. a. bey Bouquet a. a. O.

[60]) Noch vom Jahr 810 findet sich ein Capitular Karls des Großen: de eleemosyna mittenda ad Hierosolymas, propter ecclesias Dei restaurandas. Capit. I. anni

Ludwig, und auch sein Enkel, Ludwig der Deutsche, ließ zu ihrer Unterstützung von allen Inhabern königlicher Güter in Deutschland eine Steuer erheben [61]). Nun wallten die Pilger aus Europa mit noch leichterm Muth nach dem heiligen Lande. J. 843 bis 876.

Je tiefer unter Haruns Nachfolgern die Macht und das Ansehen des Chalifats, dessen Sitz Haruns Vater Almansur aus Syrien nach Bagdad verlegt hatte, sank, desto mehr verschlimmerte sich der Zustand der Christen im Orient, und desto gefährlicher wurden die Pilgerfahrten nach den heiligen Stätten des Morgenlandes. Das gelobte Land wurde oft der Schauplatz von blutigen Kriegen, welche die Chalifen gegen die Statthalter, welche hier, wie in andern Provinzen, die Unabhängigkeit suchten [62]), und gegen die Stifter ketzerischer Sekten, welche wie einst Mohammed die Wahrheit ihrer Lehre mit dem Schwert bewiesen und aufdrangen [63]), führen mußten. Zu der Zeit, wo schon die Führer der türkischen Miethsoldaten, mit welchen die Chalifen ihre sinkende Macht zu unterstützen vergeblich versucht hatten, ihren Herren geboten, ward Eine Provinz Verfall des Chalifats.

810. c. 17. Daß er Almosen nach dem heil. Lande geschickt habe, erwähnt auch Konstantinus Porphyrogennetus, de administrando imperio (apud Bandurium de imperio graeco) S. 80.

[61]) Der Mönch von St. Gallen schreibt an Karl den Dicken (lib. II. c. 14.): Ad hujus rei testimonium totam ciebo Germaniam, quae temporibus gloriosissimi patris vestri Ludovici de singulis bubus vel mansis possessionum regalium singulos denarios reddere compulsa est, qui darentur ad redemptionem Christianorum terram repromissionis incolentium, hoc pro antiqua dominatione atavi vestri Caroli avique vestri Ludovici ab eo miserabiliter implorantium.

[62]) Z. B. gegen die Thuluniden unter Mokthafi dem siebenzehnten Chalifen, aus dem Hause Abbas vom Jahr 905 an.

[63]) Wie die Kermatier, um dieselbe Zeit und in einer langen Reihe folgender Jahre.

nach der andern von dem großen arabischen Reich getrennt.

J. 969. Da ließ Moez, dessen Vorfahren schon seit sechszig Jahren als Chalifen [64]) von Kairwan aus einen großen Theil von Afrika beherrschten, Aegypten und Syrien erobern, nahm seinen Sitz zu Mesr [65]), der Hauptstadt von Aegypten, und verfluchte die Abbasiden zu Bagdad als unrechtmäßige Chalifen. Diese neuen Chalifen achteten nicht die Verträge, welche Omar aus dem Hause Ommajah, von welchem, wie sie behaupteten, die Nachkommenschaft Alis vom arabischen Thron unrechtmäßig verdrängt war, mit den Christen zu Jerusalem aufgerichtet hatte, und diese klagten bey ihren Brüdern im Abendlande bitterlich über die Bedrückungen, welche sie von den neuen Beherrschern erfuhren. Der Papst Sylvester der andere, durch ihre Klagen gerührt, schrieb für die bedrängte Kirche zu Jerusalem an die abendländische Kirche [66]), und forderte diese zum Beystand ihrer Schwester im Morgenlande auf. Die Pisaner, welche neben den Venetianern nach dem Morgenlande handelten, ließen sich bewegen, Schiffe auszurüsten, mit welchen sie die Afrikanische Küste beunruhigten [67]); viel-

[64]) Weil sie von Ali und Fathimah, Mohammeds Tochter, abstammen wollten, daher Fathimitische, auch Alidische Chalifen.

[65]) Von den Abendländern Babylon genannt.

[66]) Ea quae est Hierosolymis universali Ecclesiae sceptris regnorum imperanti. Der Brief, welchen Mabillon (in Annalib. Ord. Benedict. T. IV. S. 39.) ins Jahr 986 setzt, ist oft gedruckt, unter andern auch bey Bouquet T. X. S. 426. Ich bezweifle nicht, daß Sylvester II. die abendländischen Christen zum Beystand der morgenländischen aufgefordert hat, aber ich bezweifle die Echtheit des Briefes, den wir jetzt haben. Sollte Gerbert als Sylvester II. mit so wenig Kraft und Nachdruck in einer so heiligen Sache geschrieben haben? Die Kritik kann bey angeblichen Briefen aus dem Mittelalter nicht aufmerksam genug seyn.

[67]) Muratori SS. rer. Italic. T. III. S. 400.

leicht mehr aus Furcht, durch den unduldsamen Sinn der neuen Beherrscher von Aegypten und Syrien die Vortheile des morgenländischen Handels zu verlieren, als um den Segen des heiligen Vaters zu verdienen. Doch wurde wahrscheinlich schon von der Nothwendigkeit eines allgemeinen Kriegszugs nach dem heiligen Lande geredet, und dies um desto mehr, da seit langer Zeit die afrikanischen Muselmänner die italienische Küste beständig beunruhigten, und den Christen noch im Andenken war, wie oft von den Feinden ihres Glaubens, welche bis an die Alpen vordrangen, die nach Rom wallenden Pilger grausam behandelt waren [68]).

Doch waren auch den Aegyptischen Chalifen die Christen aus dem Abendlande willkommene Gäste, denn die Abgabe, welche sie für die Erlaubniß zu handeln oder zu pilgern gaben, füllte ihren Schatz. Den Amalfitanern, welche wegen der fremden Waaren, welche sie einführten, und der starken Abgabe, welche sie bezahlten, vorzüglich beliebt waren, wurde sogar erlaubt, einen Steinwurf weit von der Kirche des heiligen Grabes ein Kloster und eine Kirche zur Ehre der heil. Jungfrau zu erbauen, wo von dem Abt und den Mönchen der Gottesdienst nach lateinischer Weise gehalten wurde [69]). Hernach ward außer den Ringmauern dieses Klosters auch ein Nonnenkloster zur Ehre der heil.

[68]) Dies geschah schon zu Ottos des Großen Zeiten (912 — 918) S. Glabri Rodulphi historia (bey Bouquet) lib. I. und späterhin. S. Frodoardi Chronicon (in du Chesne Scriptt. T. II.) ad annos 921. 924. 936. Saraceni in Alemanniam (also bis in die Schweiz wenigstens) praedatum pergunt et revertentes multos Romam pergentes perimunt. In eben diesem Jahr besetzten sie die Alpenpässe, und ließen sich von den Pilgern eine Abgabe für den Durchgang bezahlen.

[69]) Daher S. Mariae de Latina.

Maria Magdalena erbaut, wo die Nonnen mit der Pflege der armen Pilgerinnen sich beschäftigten. Da beyde Klöster die vielen armen und kranken Pilger nicht fassen konnten, so baute der Abt des Klosters der heiligen Maria neben der Kirche noch ein Hospital, dem heil. Johannes Eleemon geweiht, wo die Armen und Kranken von den Ueberbleibseln der Tafeln in den beyden andern Klöstern und von Almosen ernährt wurden [70]).

Im Jahr tausend und zehn wurden aber die Christen dem ägyptischen Chalifen Hakem verdächtig [71]); er kränkte diejenigen, welche in seinem Reiche lebten, und bisher unter seiner Herrschaft mehr Ruhe als unter der Herrschaft seiner Vorgänger, und selbst Ansehen und Ehre genossen hatten [72]), durch mancherley Schmach, und ließ die Kirche der Auferstehung in Jerusalem und viele andere christliche Kirchen im gelobten Lande zerstören. Die Pilger, welche damals in Jerusalem gewesen waren, brachten die traurige Nachricht von diesem Gräuel der Verwüstung ins Abendland [73]), und sie erregte desto größern Verdruß, je allgemei-

70) Jacob. de Vitriaco Hist. Hieros. c. 64.

71) Bar Hebraei chronic. syr. S. 216. Es hatte einer, welcher den Christen feind war, dem Chalifen das Wunder von dem Anbrennen der heil. Lampe in der Auferstehungskirche am Osterabend erzählt. Der Chalife mochte die Menge der Christen, welche dadurch nach Jerusalem um diese Zeit gezogen wurden, fürchten. Nach Wilhelm von Tyr (Histor. Hierosol. I, 4.) hoc ideo fecisse dicitur, ut suae perfidiae populis infidelibus daret argumentum. Objiciebatur enim ei Christianitatis titulus eo quod ex matre Christiana natus esset, quam quasi crimen a se volens depellere praedictum facinus ausus est perpetrare. Der damalige Patriarch von Jerusalem, Oresius, war der mütterliche Oheim des Chalifen.

72) Christen wurden selbst Vezire. Bar Hebr. S. 211.

73) Qui ceteris suae gentis tumidiores et invidi atque audaciores sunt reperti. Glaber Rodulphus.

ner die Wallfahrten nach diesen heiligen Oertern um diese Zeit geworden waren. Da beschuldigte man in Frankreich die Juden zu Orleans [74]), durch Robert, einen entlaufenen Knecht des Klosters der lieben Frau zu Meleres, welchen sie in Pilgerkleidung übers Meer geschickt hätten, die lügenhafte Nachricht von Zurüstungen der abendländischen Christen zu einem Zuge gegen Jerusalem an den Chalifen in Aegypten gebracht, und ihn dadurch zu der Christenverfolgung bewogen zu haben [75]). Nun erging eine schreckliche Verfolgung über alle Juden in ganz Frankreich, welche sich nicht entschlossen, Christen zu werden; der Knecht, welcher ihrem Neide gedient haben sollte, ward von einem Pilger, der ihn auf seiner Wallfahrt kennen gelernt hatte, zu Orleans erkannt, und büßte sein Verbrechen auf dem Scheiterhaufen [76]). Doch gereute den Chalifen, gegen das Ende seines Lebens, diese Verfolgung der Christen, er erlaubte denen, welche, um der Schmach zu entgehen, zu

[74]) Eodem anno (1010) Radulfus Petragoricae Episcopus Hierosolymis rediens retulit quae ibi viderat nefanda. Chronic. Ademari Cabanens. bey Bouquet T. X. p. 153.

[75]) Vorausgesetzt, daß die Sache nicht bloß aus Haß gegen die Juden erdichtet war, so mochten die Juden, in deren Händen damals, wie schon zu Karls des Großen Zeiten (Monach. Saugallens. lib. I. de ecclesiar. cura Caroli M. c. 18.), der Handel nach dem Orient größtentheils war, wenn die Nachricht von einem Plan der Christen zur Eroberung des heiligen Landes nicht ganz ungegründet war, eine Beeinträchtigung dieses Handels befürchten, wenn diese Länder in die Herrschaft der Christen, welche gegen sie unduldsamer als die Muselmänner waren, kämen. Wenn die Nachricht ungegründet war, wie die christlichen Schriftsteller zu behaupten scheinen, so beweist sie wenigstens, daß damals viele christliche Pilger nicht bloß aus Andacht, sondern auch der Handels wegen nach den Morgenländern reisten.

[76]) Glabri Rodulphi hist. III, 7. Chronic. Ademari Cabanensis bey Bouquet T. X. p. 152.

den Römern sich begeben hatten, wieder zurückzukehren; denen, welche den Islam scheinbar angenommen hatten, sich wieder zu ihrem alten Glauben zu bekennen, und ertheilte allen die Freyheit, ihre Kirchen, welche zerstört waren, wieder aufzubauen. Diese Erlaubniß ward auf Verwendung des griechischen Kaisers Romanus von Daher, Hakems Sohn und Nachfolger, bestätigt, und nun stiegen die zerstörten christlichen Kirchen in Jerusalem und überall in Syrien aus ihren Ruinen wieder hervor [77]). Hakem und sein Sohn Daher mochten die Rache der abendländischen Christen fürchten, welche damals häufiger und in größern Gesellschaften als jemals vorher nach dem gelobten Lande wallfahrteten.

Die Wallfahrten im 11. Jahrh.

Seit dem tausendsten Jahr nach Christo, in welchem die abendländischen Christen vergeblich des Heilandes Wiederkunft erwartet, viele nach dem heiligen Lande selbst sich begeben hatten, um dort den Heiland in seiner Herrlichkeit zu schauen, ward das Wallfahrten dahin so zur allgemeinen Sitte, daß viele fromme Männer in den Bewegungen und Unordnungen, welche daraus in der Christenheit entstanden, ein Zeichen der nahen Ankunft des Antichrists zu finden glaubten [78]). Viele nicht zufrieden, in der Kirche des heiligen Grabes gebetet, im Jordan gebadet und die andern heiligen Oerter Palästinas gesehen zu haben, wollten daselbst sterben, und gelangten auch zuweilen zu diesem Ziel durch überspannte Anstrengungen der Andacht [79]).

[77]) Bar Hebr. Seite 216. Chr. Adem. Cab. a. a. O. Guilielm. Tyr. I. 6.

[78]) Glaber Rodulphus, IV. 6. De confluentia populi totius Orbis, quae ad Sepulchrum Domini Hierosolymis facta est.

[79]) Glaber Rod. a. a. O. Pluribus erat mentis desiderium

Seit dieser Zeit wallten nicht bloß nach dem heiligen Grabe ein einzelner reuevoller Sünder, ein Müßiggänger, der auf seiner Reise von den Almosen frommer Christen leben, ein Bischof, Abt oder Mönch, der zu vorzüglicher Heiligkeit gelangen wollte, sondern Fürsten, Grafen, Barone und Edle, selbst edle Frauen wallten als Pilger dahin, oft begleitet mit einem großen bewaffneten Gefolge. Dies bewog die Muselmänner, entweder um die christlichen Pilger zurückzuhalten, oder um großen Nutzen von ihnen zu ziehen, einen beträchtlichen Preis für den Eingang in Jerusalem von ihnen zu verlangen [80]). Die meisten pilgerten nicht aus Frömmigkeit, sondern so wie viele zu dieser Zeit selbst die afrikanischen Wüsten durchirrten, um Abentheuer zu bestehen [81]), so wallten sie nach dem heiligen Lande, um nach ihrer Zurückkunft Bewunderung oder Mitleiden durch die Erzählung ihrer Großthaten oder ihrer ertragenen Leiden zu erwecken [82]). Sie fanden gewiß oft Gelegenheit zu beyden, bald durch die Angriffe in Syrien herumziehender arabischer Horden, welche die Karavanen christlicher Pilger wie jede

mori, priusquam ad propria reverterentur. Hier wird von einem aus Burgund erzählt, der sich auf dem Oelberg durch seine Andachtsübungen so angriff und zu dem Heiland so inbrünstig um den Tod flehte, daß er am Abend desselben Tages wirklich starb.

80) Einen Goldbenar (bisantium aureum). Ich finde erst um diese Zeit dieses Zolls erwähnt. S. Gesta Consulum Andegasensium in d'Achery Spicileg. T. III. fol. p. 252. Wilhelm von Tyr behauptet unrichtig, er sey erst aufgekommen, nachdem Jerusalem von den Türken erobert worden. Histor. Hierosol. I. 10.

81) Contigit, ut homuncio quidam genere Teiphalus, unus ex illis circuitoribus regionum, qui numquam saturantur experientia et novitatibus, in remotiores Africae partes pergens deveniret. Glab. Rod. V, 1.

82) Liber a vanitate, ob quam multi proficiscuntur, ut solummodo mirabiles habeantur de Hierosolymitano itinere.

andere Karavane plünderten, bald durch den Uebermuth mancher zelotischer oder muthwilliger Muselmänner. Manche zogen auch wohl eine gerechte Strafe von den Muselmännern sich zu, weil sie in Palästina die Verbrechen wiederholten, welche sie durch ihre Wallfahrt abbüßen wollten [83]). Und ihre Erzählungen, welche sowohl, was sie gethan als was sie ertragen hatten, weit über die Wirklichkeit vergrößerten [84]), entflammten die Rachsucht der Christen im Abendlande gegen die Ungläubigen.

Die Geistlichkeit beförderte im eilften Jahrhundert diese Wallfahrten dadurch, daß sie einen Aufenthalt in Jerusalem zu einer sehr gewöhnlichen Buße machte [85]). Aber zu ihrer Vermehrung trug auch nicht wenig dies bey, daß um diese Zeit dem Pilger ein neuer Weg geöffnet war, welcher eine große Pilgergesellschaft der Gefahren und Kosten einer weiten Seereise überhob. Die Pilger zogen bisher

[83]) Ein Mönch, welcher wegen seiner Diebereyen aus dem Kloster zu Uticum vertrieben wurde, ging im Jahr 1055 nach Jerusalem. Orderic. Vital. in Du Chesne Scriptt. Norm. S. 468.

[84]) Dahin gehört gewiß die Erzählung vom Grafen Fulco von Anjou, welcher (c. 1607.) dato pretio tam pro se quam pro aliis Christianis ad portam sibi prohibitam morantibus urbem celeriter cum omnibus intravit, sed sepulcri claustra eis prohibuerunt; nempe cognito quod vir Dei alti sanguinis esset, deludendo dixerunt, nullo modo ad sepulcrum optatum pervenire posse, nisi super illud et crucem Dominicam mingeret: quod vir prudens licet invitus annuit. Quaesita igitur arietis vesica purgata atque mundata et optimo vino albo impleta, quin etiam apte inter ejus femora posita est, et Comes discalceatus ad sepulchrum Domini accessit vinumque super sepulchrum fudit et sic ad libitum cum omnibus sociis intravit. Gesta Consulum Andegavens. a. a. O.

[85]) Z. B. für die Verletzung des Gottesfriedens. S. Paraenesis Episcop. Galliae ad treugam Domini in Edm. Martene et Durand. Thes. anecd. T. V. p. 161.

größtentheils über Rom, wo sie das Kreuz und den Segen von dem Papst empfingen, nach einem italienischen Hafen, von wo sie entweder nach Griechenland übergingen, um über Konstantinopel und durch Kleinasien nach Syrien zu wallfahrten, oder zu Meere nach einem Hafen der syrischen Küste fuhren. Als aber seit dem Ende des zehnten Jahrhunderts das Ungarische Volk nach und nach christlich geworden war, fingen in der Mitte des eilften Jahrhunderts viele Pilger an, ihren Weg durch die Ebene von Ungarn nach Konstantinopel zu nehmen. Diese neuen Christen, besonders ihre heiligen Könige, nahmen sie gastfreundlich auf [86]), und bald ward auch an der österreichisch-ungarischen Gränze ein Gasthaus zu ihrer Aufnahme erbauet [87]).

[86]) Einer der erstern, welche mit großer Begleitung diesen Weg nahmen, war im Jahr 1054 der Bischof Lietbert von Cambray, den eine so große Menge Volks begleitete, daß man diese Pilgergesellschaft das Heer des Herrn (exercitus Domini) nannte. Der König von Ungarn war anfangs mißtrauisch wegen der Absicht dieses zahlreichen Volks, weil es nicht gewöhnlich war, daß Pilger diesen Weg nahmen (quoniam illis diebus vix quilibet aut paene nullus hoc iter arripiebat). Zu Laodicea begaben sie sich zu Schiffe, weil sie hörten, daß es unsicher sey, zu Lande zu reisen. Durch einen Sturm, der sie bey der Insel Cypern überfiel, wurden sie nach Laodicea zurückgetrieben, und da ihnen diejenigen, welche mit dem Bischof Ingelram von Laon zu Jerusalem gewesen waren, so viel Abschreckendes von den Beschwerlichkeiten der Reise erzählten, kehrten sie zurück. S. Vita Domini Lietberti Episcopi Cameracensis in d'Achery Spicileg. T. IX. 4. S. 703. 712. Hernach nahm diesen Weg auch der Graf Wilhelm von Angouleme ums J. 1062. Histor. Comitum Engolismens. ad h. a. Bey Bouquet T. X. Ihn begleiteten außer mehrern seiner Räthe Otto Bituricus princeps Dolensis, der Abt Richard von Verdun, der Abt Richard vom Kloster des heil. Exarch zu Angoulesme, und viele Edle (magna caterva nobilium), Chron. Ademari Cabanens. bey Bouquet T. X. S. 162.

[87]) Orderic. Vital. in Du Chesne Scriptor. Norm. S. 475.

Die Normannen in Frankreich, nachdem sie für das ihnen verliehene Land das Christenthum angenommen hatten, waren eifrig in Ausübung der Pflichten ihres Christenthums, und wallten daher auch häufig nach dem heiligen Lande [88]). Im acht und neunzigsten Jahre, nachdem die
J. 1010. Normannen Christen geworden waren, unternahm Radulf, ein Normännischer Graf, mit ansehnlicher Begleitung eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande, blieb aber in Apulien, half auf des Papstes Gesuch dem Griechischen Statthalter von Benevent gegen die Rebellen in seinem Lande und gegen die Saracenen, und legte den Grund zu der normännischen Herrschaft in Italien [89]). Der normännische Herzog Richard II., wenn er auch nicht selbst nach Jerusalem pilgerte, unterstützte doch durch Almosen die Christen im gelobten Lande, und jährlich kamen Mönche vom Berge Sinai nach Rouen, um seine Geschenke für ihr Kloster zu empfangen [90]). Richards Nachfolger, der Herzog Robert, entschloß sich im Jahre 1035 selbst zu einer Wallfahrt nach Jerusalem [91]) ungeachtet aller Gegenvorstellungen seiner Barone. Die Erzählung [92]) von seiner Pilgerfahrt wird

[88]) Orderic. Vitalis in Du Chesne Scriptt. Norm. S. 459 folg.

[89]) Chronic. Willelmi Godelli bey Bouquet T. X. S. 262.

[90]) Einer dieser Mönche war der berühmte heil. Simeon, welcher fünf Sprachen, die Aegyptische, Syrische, Arabische, Griechische und Lateinische verstand, und die Stiftung der Abtey der heil. Dreyeinigkeit, hernach der heil. Katharina, veranlaßte, wo fast zu gleicher Zeit eine gelehrte Schule errichtet wurde. Histoire litér. de France T. VII. S. 61.

[91]) Um, wie man sagte, für die Vergiftung seines Bruders Richard zu büßen. Robertus dicitur veneno necasse Richardum fratrem suum. Quare VII anno ducatus sui nudipes Hierusalem abiit. Chronicon S. Martini Turonens. Bey Bouquet T. X. S. 225.

[92]) Aus einer gleichzeitigen Chronique de Normandie bey Bouquet T. XI. S. 326 folg.

am besten zeigen, auf welche Art viele damals nach dem heiligen Grabe pilgerten. Robert führte, ehe er den Pilgerstab nahm, seinen Sohn, Wilhelm den Unechten, welchen er zu seinem Nachfolger bestimmt hatte, nach Paris zum König Heinrich dem ersten von Frankreich, und ließ ihn in seiner Gegenwart dem König als seinem Lehnsherrn huldigen. Darauf verließ er mit einer großen Anzahl von Rittern, Baronen und andern [93]) sein Herzogthum. Er selbst ging wie jeder andere Pilger barfuß und im Pilgerhemd, trug selbst den Stab und die Tasche, ließ, wenn er durch eine Stadt zog, sein Gefolge voraus durchziehen, dem er allein demüthig nachfolgte, und ertrug geduldig die Schmach, welche von dem muthwilligen Pöbel ihm wiederfuhr. Als in einer festen Stadt jenseit Besançon, wo die Pilgergesellschaft übernachtete, einer der Thorwächter, welcher ihr die Thore am andern Morgen öffnete, dem Herzog mit einen Stock einen sehr heftigen Schlag auf den Rücken gab [94]), wollten seine Leute diesen Muthwillen mit dem Tode des Thäters rächen. Dies verbot ihnen der Herzog; „denn," sprach er, „ein Pilger muß alles zu Gottes Liebe erdulden, und dieser Schlag ist mir lieber, als die beste Stadt meines Herzogthums [95]). So zog er durch Burgund, die Provence und die Lombardie nach Rom, wo ihm der Papst das Kreuz ertheilte [96]). Dann begab

[93]) Grant foison de Chevaliers, Barons et aultres gens de Normandie.

[94]) L'un de ceulx qui gaitoit et gardoit la porte, haulce ung baston que il tenoit et fiert le Duc parmi les espaules, tant qu' il le fist tout canceler.

[95]) Le Duc leur deffendi fort, et dist que raison est que pelerins soffrent par l'amour de Dieu; ainsi le Duc Robert garanti de la mort celui qui l'avoit ferru et dist a ses gens, que mieulx amoit le cop qui lui avoit donné que la meilleur cité qu'il eust.

[96]) Robert print là la croix du Pape qui là estoit.

er sich nach Konstantinopel, und seine Frömmigkeit und Freygebigkeit erwarb ihm dort die Achtung des Kaisers, so wie aller griechischen Großen. Robert verschmähte alle Geschenke, welche der Kaiser ihm bot. Es ward untersagt, von dem normännischen Herzog und seinen Begleitern Bezahlung anzunehmen, aber Robert gebot den Seinigen, alles zu bezahlen. Der Kaiser verbot unter andern, ihm Holz zu verkaufen, damit er genöthigt sey, es aus den kaiserlichen Magazinen zu nehmen, und Robert ließ Nüsse kaufen, deren Schalen bey Zubereitung der Speisen das Holz ersetzten [97]). Auf der Reise durch Kleinasien ward er krank und ließ sich von Saracenen in einer Sänfte tragen. Als ein Pilger aus der Normandie, der ihm dort begegnete, ihn fragte, ob er etwas in sein Land zu bestellen habe, sprach Robert; „Sage meinen Leuten, daß du mir begegnet bist, wo Teufel mich ins Paradies tragen." Er ließ dem Pilger einiges Geld reichen, und dieser setzte lachend seine Reise fort. Vor den Thoren von Jerusalem fand der Herzog viele Pilger, welche nicht im Stande waren, das Eintrittsgeld zu bezahlen und, begierig, das heilige Grab zu sehen, die Ankunft eines reichen und freygebigen Pilgers sehnlich erwarteten. Er bezahlte für jeden einen goldenen Byzanz [98]). Seine Frömmigkeit erregte selbst bey den Muselmännern Bewunderung. Ein Emir ließ ihm alles zurückgeben, was er für die armen Pilger bezahlt

[97]) Nach der Chronique lernten die Griechen durch Robert den Gebrauch der Tische und Stühle kennen. En ce temps l'empereur et toutes ses gens mangerent à terre et n'avoient ne tables ne fourmes pour eulx servir: mais pource que le Duc Robert en faisoit faire par tout où il venoit, l'empereur et les gens du pays par où il passoit, les aprinrent à faire lors.

[98]) Ung besang d'or ou la value.

hatte; Robert aber vertheilte alles sogleich unter die Armen und unter seine Begleiter, und machte auch den Muselmännern herrliche Geschenke. Auf der Rückkehr starb er zu Nicea an einer Krankheit, welche er sich durch schlechtes Getränk zugezogen hatte, und die Reliquien, welche er auf dieser Wallfahrt gesammelt hatte, wurden in der von ihm gestifteten Abtey Cerisy niedergelegt.

Von andrer Art war die Wallfahrt, welche dreyßig Jahr nach dieser einige deutsche Bischöffe unternahmen. Im Jahre tausend und fünf und sechszig zogen Siegfried, Erzbischof von Maynz, die Bischöffe Günther von Bamberg, Otto von Regensburg und Wilhelm von Utrecht, mit einem Gefolge von sieben Tausend auf dem Wege durch Ungarn nach Jerusalem. Die Bischöffe hatten sich ausgerüstet, als zögen sie zur Feyer eines Beylagers an einem königlichen Hof; sie führten mit sich kostbare Tapeten, welche sie in ihren Herbergen da, wo sie saßen, aufhängen ließen, und viele herrliche Geräthe an Silber und Gold [99]. Der Bischof Günther von Bamberg war ein Mann von so berühmter Schönheit, daß allenthalben, wohin diese Pilger kamen, das Volk zusammenlief, um den schönen Bischof zu sehen, und die Bischöffe oft in ihrer Herberge beunruhigte, so daß sie ihn bitten mußten sich dem Volke zu zeigen [100].

[99]) Ubi episcopi sedebant, dorsalia pallia pendebant, scutellas et vasa aurea et argentea portabant. Marian. Scotus.

[100]) Statura et forma ita caeteris eminens mortalibus, ut in illo Hierosolymitano itinere ex urbibus et agris spectandi ejus studio profluerent et bene secum actum crederet, cui eum videre contigisset: unde eum positis eis in diversorio plerumque turba intemperans propter eum nimis molesta foret, compulsus est aliquando a caeteris episcopis, ut in publicum procederet et obsidentem foris multitudinem suo spectaculo a caeterorum vexatione avocaret. Lambert. Schafnab.

Die Pracht, mit welcher diese Pilger einherzogen, machte diese Wallfahrt berühmter, als irgend eine der vorigen [101]), aber sie reizte auch die Raubsucht der in Syrien herumziehenden arabischen Räuberhorden. Am Tage vor dem Osterfeste wurden sie von einer derselben in der Nähe von Ramla überfallen, und nachdem ihrer viele getödtet waren, genöthigt, in ein verfallenes Karavanserai [102]) zu flüchten, wo sie von den Arabern belagert wurden. Nach drey Tagen zwang sie Hunger und Durst, den Belagerern einen Vergleich anzubieten. Als aber der Emir, welcher mit sechszehn Mann hereingelassen wurde, von nichts als einer unbedingten Uebergabe hören wollte, und das Anerbieten aller ihrer Güter für ihre Freyheit und sicheres Geleit abwies, ja selbst das Tuch seines Turbans dem schönen Bischof von Bamberg, zum Zeichen, daß er sein Gefangener sey, um den Hals warf, indem er sagte: er wolle ihn als einen Hund vor der Thür aufhängen, und sein schönes Blut trinken, da ergriff ihn der Bischof und warf ihn zu Boden. Darauf wurden der Emir und seine Begleiter in Ketten gelegt. Nun erneuten die Pilger selbst den Kampf mit den Arabern, und als diese mit größerer Wuth als vorher sie beschossen, wurden die arabischen Gefangenen auf der Mauer da, wohin die meisten Pfeile fielen, und neben jedem ein Mann mit gezogenem Schwerte gestellt, der drohete ihm den Kopf

101) Sie wird deswegen in den meisten Chroniken dieser Zeit erzählt. Die ausführlichste Nachricht findet sich in den Chroniken des Marianus Scotus, der unter dem Erzbischof Siegfried Presbyter zu Maynz war und 1080 starb. Pistor. SS. Germ. ed. Struve T. I. S. 651. und Lambert von Aschaffenburg ebendaselbst S. 332 folg.

102) Quoddam castellum, nomine Carvasalim. Mar. Scot. Vergl. Lamb. Schafnab.

abzuschlagen, wenn länger geschossen werde. Der Sohn des Emirs hielt die Seinigen zurück, um seinen Vater zu retten, und bald hernach kam der Statthalter von Ramla den Pilgern zu Hülfe, bey dessen Ankunft die Araber flohen. Dieser freute sich, den Emir in seine Gewalt zu bekommen, der so viele Räubereyen verübt hatte, und führte die Pilger für ein Geschenk nach Jerusalem, und wieder zurück bis ans Meer. Aber von den sieben Tausend Pilgern kamen nur zwey Tausend wieder in ihr Vaterland. Auch der schöne Bischof Günther starb auf dem Rückwege in Ungarn.

Die Türken.

Je mehr zu dieser Zeit die Macht der Türken, deren oberste Befehlshaber seit hundert Jahren [103]) unter dem Namen Emir al omra mehr über das Reich der Abbasidischen Chalifen herrschten, als die Chalifen selbst, sich vergrößerte, desto mehr verschlimmerte sich der Zustand der Christen im Morgenlande, und desto gefährlicher wurden die Pilgerreisen dahin. Endlich kam Togrulbek aus der Familie Seldschuk, der Anführer einer großen Türkenhorde, aus Chorasan nach Bagdad, verdrängte die Familie Bujah von der Würde des Emir al omra, beraubte den Chalifen von Bagdad auch des Schattens der weltlichen Gewalt, indem er ihm nur die Würde des obersten Priesterthums ließ, und herrschte als Sultan über alle Länder des Chalifats. Schon Togrulbek erweiterte seine Eroberungen bis gegen den Euphrat, wo bey der Schwäche des Regiments der Chalifen die Griechen das Land sich wieder unterworfen hatten. Sein Neffe Alp Arslan drang sogar bis Ikonium in Kleinasien vor, nahm den

[103]) Seit 937.

Kaiser der Römer Romanus Diogenes, der selbst mit einem Heer sich ihm entgegenstellte, gefangen und schreckte Konstantinopel. Dessen großer Sohn Malekschah schenkte seinem Vetter Suleiman alles römische Land im Westen vom Euphrat, und schickte ihn mit einem großen Heere aus, um es zu erobern, und im Jahr 1073 nannte sich Suleiman Fürst von Romanien, hatte zu Nicea seinen Wohnsitz, und verheerte vor den Augen des römischen Kaisers die Küste Kleinasiens, welche seiner Hauptstadt gegenüber lag. Zu gleicher Zeit sandte Malekschah seinen Bruder Thuthusch nach Syrien mit einem ansehnlichen Heer, und dieser unterwarf sich die ganze syrische Küste von Antiochien bis nach Aegypten hin, welche er unter der Hoheit seines Bruders beherrschte. Nun wandten die Kaiser der Römer sich an die abendländischen Christen, und baten um Hülfe gegen die furchtbare Macht der Türken. Damals saß auf dem päpstlichen Stuhl Gregor der Siebente, ein Mann, der zu jeder kühnen Unternehmung fähig war. In der Hoffnung, bey dieser Gelegenheit auch die Griechen zur Anerkennung seiner Würde als des obersten Bischofs der Christenheit zu bewegen, forderte er durch mehrere Schreiben die abendländische Christenheit im Allgemeinen [104]) und mehrere Christen insbesondere [105]) auf, ihren von den Saracenen unterdrückten Brüdern zu helfen, für den himmlischen König zu streiten und zu zeigen, daß sie Gottes Kinder seyen. Er gab ihnen auch die Hoffnung, daß er selbst

[104]) Epistolar. Gregor. VII. (in Mansi Collect. Concil. T. XX.) I, 46. II, 37. vom Jahr 1074.

[105]) Z. B. den Graf Wilhelm von Burgund, der seinem Vorgänger Alexander II. versprochen hatte, dem päpstlichen Stuhl mit dem Grafen von St. Gilles und einigen andern wider die Normänner zu helfen. Sie sollten dafür nach Konstantinopel ziehen.

mit ihnen zu dem rühmlichen Kampfe ausziehen werde [106]). Aber ihn riefen bald die Streitigkeiten, in welche der päpstliche Stuhl mit dem König Heinrich dem Vierten von Deutschland verwickelt wurde, von diesem Unternehmen ab. Denn die Kirche im Abendlande unabhängig zu machen von aller weltlichen Gewalt, war ihm wichtiger, als der morgenländischen Kirche gegen die Türken zu helfen. Sein Nachfolger, der Papst Victor der Dritte, hätte vielleicht Gregors Plan zu einem Kriegszug der Christen ins Morgenland wieder aufgenommen, wenn ihm eine günstigere Lage des päpstlichen Stuhls und eine längere Regierung zu Theil geworden wäre. Er ließ zuerst im Jahr 1086 in Italien einen Kriegszug gegen die Ungläubigen in Afrika, welche zu dieser Zeit die italienische Küste häufig verwüsteten, predigen, indem er allen denen, welche daran Theil nehmen würden, vollkommene Vergebung ihrer Sünden zusicherte [107]). Mit der Fahne des heil. Peter ging ein großes christliches Heer nach Africa, zerstörte die beträchtlichste Stadt der Araber und mordete ihrer hundert Tausend.

Seit der Zeit, daß Jerusalem von den Seldschuckischen Türken erobert war, wurden die Klagen der dort

106) Epist. II, 37. Proinde ex parte b. Petri rogamus, monemus et invitamus, ut eo modo quem portitor horum dixerit ad nos, quidam vestrum veniant qui Christianam fidem vultis defendere et caelesti regi militare ut cum eis viam favente Deo praeparemus omnibus qui caelestem nobilitatem defendendo per nos ultra mare volunt transire et quod Dei sunt filii non timent ostendere.

107) Leonis Ostiensis Chron. Cassin. in Murator. SS. rer. Ital. T. IV. ad a. 1086. Es war also keine Erfindung Urbans II, den Kreuzbrüdern den Ablaß zu verheißen, wie oft behauptet worden ist, z. B. von Robertson in der Gesch. Karls V. Th. II (der deutschen Uebersetzung von Remer) S. 131.

wohnenden Christen und der dahin wallenden Pilger über die schrecklichen Leiden, welche sie ertragen müßten, lauter und dringender; denn war auch des Sultans Malekschah Gemüth durch Liebe zu den Wissenschaften gemildert, so waren es nicht die Gemüther der Türkenhorden und ihrer Anführer, welchen für die geleisteten Dienste nach türkischer Weise einzelne Städte in Syrien überlassen wurden. So ertheilte Thuthusch, Malekschahs Bruder, welcher Syrien erobert hatte, dem Turkomanen Orthok, dem
J. 1086. Anführer einer solchen Horde, die heilige Stadt Jerusalem [108]). Dieses Volk kannte kein anderes Recht, als welches die Waffen dem Mächtigen geben. Der Zustand der Christen in Jerusalem und in andern Städten des gelobten Landes ward schrecklich; sie erfuhren von den Türken die entehrendsten Mißhandlungen, ihre wilden Scharen drangen in die Kirchen, setzten die Christen während des Gottesdienstes durch den wildesten Lärm in Schrekken, erstiegen die Altäre, stürzten die Kelche um, traten die geweihten Gefäße mit Füßen, zerschlugen die marmornen Säulen und die Bilder, mißhandelten die Priester, und rissen zu Jerusalem selbst den Patriarchen bey dem Bart und bey den Haaren des Hauptes von seinem Sitz auf die Erde, und warfen ihn ins Gefängniß, damit die Christen ihn mit großen Summen wieder lösen sollten. Die Christen zu Jerusalem waren in beständiger Furcht, und sie begleiteten daher die abendländischen Pilger auf jedem ihrer Schritte, damit diese nicht durch unvorsichtiges Betragen die Wuth der Türken reizten. Je beschwerlicher die Pilgerfahrt dahin ward, desto begieri-

108) Abulfedae Annales moslem. T. III. ad a. 477.

ger und häufiger ward sie von den abendländischen Christen unternommen; da die Türken von ihnen mit viel größerer Strenge als die Statthalter der Chalifen von Aegypten das Eingangsgeld forderten, so lagen oft Tausende von armen Pilgern oder von solchen, welche auf der Reise das Ihrige verloren hatten, vor der Stadt, auf die Erlaubniß zum Hereinkommen wartend, und kamen durch Hunger und Blöße um. Wenn sie hereingelassen wurden, waren sie den verarmten Christen in Jerusalem zur Last, denn die Hospitäler reichten nicht hin, um die große Menge der Pilger zu beherbergen und zu unterhalten [109]). Die morgenländischen Christen kamen nach Europa, klagten über das Elend, in welchem sie seufzeten, und flehten um Hülfe. Die Pilger, welche in ihre Heimath zurückkamen, bestätigten die Wahrheit ihrer Klagen und unterstützten ihr Flehen um Beystand [110]). Da gedachten viele der Aufforderung des Papstes Gregor des Siebenten, wider die Ungläubigen für den himmlischen König zu streiten, und viele edle Herren wünschten sehnlichst, die den Christen wiederfahrne Schmach ritterlich mit den Waffen an den Türken zu rächen [111]).

109) Wilhelm. Tyr. I, 10.

110) Videbamus aliquando cives ipsius Jerusalem inter nos mendicos et exules: videbamus indigenas Antiochiae casum locorum sanctorum deplorantes, sibique paupertatis suppliciter stipem publicam implorantes. Aliqui condolebamus egenis: peregrinis: id ipsum siquidem per nostros, siquando revertebantur, audiebamus. Baldrici Histor. Hieros. in Bongars. Gest. Dei per Fr. T. I. p. 86.

111) Z. B. der Herzog Gottfried von Lothringen.